

A AUSSIGER
BEITRÄGE B

GERMANISTISCHE SCHRIFTENREIHE
AUS FORSCHUNG UND LEHRE

14

2020

14. JAHRGANG

Kanon 4.0

Hrsg. von

Renata Cornejo, Susanne Hochreiter und Karin S. Wozonig



ACTA UNIVERSITATIS PURKYNIANAE
FACULTATIS PHILOSOPHICAE STUDIA GERMANICA

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre

Redaktionsrat:

Hana Bergerová (Ústí n. L.), Renata Cornejo (Ústí n. L.), Věra Janíková (Brno), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Mario Saalbach (Vitoria-Gasteiz), Georg Schuppener (Leipzig/Ústí n. L.), Petra Szatmári (Budapest), Sandra Vlasta (Mainz), Karin Wozonig (Ústí n. L.)

E-Mail-Kontakt: ABRedaktion@ujep.cz

Für alle inhaltlichen Aussagen der Beiträge zeichnen die Autor/inn/en verantwortlich.

Hinweise zur Gestaltung der Manuskripte unter: <http://ff.ujep.cz/ab>

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und ist bis auf die letzte Nummer bei GiN (www.germanistik-im-netz.de) elektronisch abrufbar.

Anschrift der Redaktion: Aussiger Beiträge
Katedra germanistiky FF UJEP
Pasteurova 13, CZ-40096 Ústí nad Labem

Bestellung in Tschechien: Knihkupectví UJEP
Pasteurova 1, CZ-40096 Ústí nad Labem
knihkupectvi@ujep.cz

Bestellung im Ausland: PRAESENS VERLAG
Wehlistraße 154/12, A-1020 Wien
bestellung@praesens.at

Design: LR Consulting, spol. s r. o.
J. V. Sládka 1113/3, CZ-41501 Teplice
www.LRDesign.cz

Technische Redaktion: martin.tresnak@gmail.com

Auflage: 200

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung aus dem Fonds für institutionelle Forschung für das Jahr 2020 der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem.

© Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Filozofická fakulta
Ústí nad Labem, 2020

© Praesens Verlag Wien, 2020

ISSN 1802-6419

ISBN 978-80-7561-278-6 (UJEP), ISBN 978-3-7069-1122-1 (Praesens Verlag)

auf diesen Versuch der dichterischen Metaphysik sind verhalten. Als Legitimist sieht Andrian die „rote“ und die „braune Gefahr“ (S. 201) und kämpft in der 1936 erschienenen Schrift *Österreich im Prisma der Idee. Katechismus der Führenden* einen ideologischen „Zweifrontenkampf“ (S. 202), indem er gegen Volkssouveränität genauso wie gegen den Anschluss-Gedanken auftritt, so der Befund von Dorowin, der das spröde Gespräch, in dem der konservative Adelige, der gebildete Jesuit und der religiös-metaphysische Dichter versuchen, den jungen Heimwehroffizier aus der Provinz von der „Notwendigkeit sozialer Hierarchien“ (S. 202) zu überzeugen, bündig analysiert.

Am Beispiel Andrians zeigt sich auch, dass die Politisierung der Vertreter des Jungen Wien nicht immer unter Kulturkritik zu subsumieren ist. Durch die Vielfalt der Beiträge in dem Band wird deutlich, auf wie unterschiedliche Weisen die Kultur- und Gesellschaftsumbrüche von 1914 bis 1938 die Akteure der Wiener Moderne beeinflussten und zur Revision oder Verfestigung ästhetischer und politischer Standpunkte veranlassten. Nicht alle Beiträge im Sammelband stellen die Kulturkritik ins Zentrum, aber bei einer Dichtergruppe, die nicht nur durch Individualität, sondern auch durch gesellschaftliche Zentrifugalkräfte auseinandergetrieben wird, sind schon der diachrone Schnitt und der synchrone Vergleich erhellend, die durch die Konzeption des Bandes möglich sind. Norbert C. Wolf hält in seinem Aufsatz fest, was für alle Beiträge mitzudenken ist: „Von einem ideologisch in sich wirklich konsistenten, gemeinsamen kulturkritischen Anliegen der *gesamten* Dichtergruppe des Jungen Wien [...] kann freilich – wenn je – spätestens 1918 nicht mehr die Rede sein.“ (S. 123)

Karin S. Wozonig (Ústí nad Labem)

BÜRGER-KOFTIS, Michaela/ PELLEGRINO, Ramona/ VLASTA, Sandra (Hgg.) (2018): wokommstduher? Inter-, Multi- und Transkulturalität im österreichischen Kontext. Wien: Praesens, ISBN 978–3–7069–0800–9, 286 S.

„Wo kommst du her? / Aus Wien. / Ja, aber wo kommst du wirklich her? / Aus Wien. [...] Zwischen bunt und bunter – a echter Wiener geht ned unter.“ (S. VII) In diesen Zeilen thematisiert Yasmin Hafedh die Herkunftsfrage in ihrem gleichnamigen Gedicht, welches zum Titel des vorliegenden Bandes gewählt wurde und als dessen Vorwort vorangestellt ist. Der Band greift Konzepte aus der Literatur- und Kulturwissenschaft auf, um Phänomene wie Globalisierung, Migration und Mehrsprachigkeit einerseits theoretisch zu beschreiben und andererseits darin die zeitgenössischen Autoren und Autorinnen zu verorten, die den „Raum Österreich“ in ihren literarischen Werken „als einen multi-, inter- oder transkulturellen darstellen, beschreiben oder gar erst konstituieren“ (S. XII). Die Besonderheit und den Reiz des Bandes macht die ‚Mischung‘ aus literaturwissenschaftlichen Aufsätzen, Interviews und literarischen Texten von Autor/innen wie Yasmin Hafedh, Doron Rabinovici, Mascha Dabić, Ekaterina Heider, Radek Knapp, Seher Çakır, Dževad Karahasan, Susanne Gregor,

Thomas Wallenberger, Vladimir Vertlib, Jula Rabinowich, Dimitré Dinev, Semier Insayif und Ilija Trojanow aus, die von den Herausgeberinnen eingeladen wurden, sich mit dem Thema „im österreichischen Kontext sowie der Mehrsprachigkeit in Alltag, Kunst und Kultur des Landes auseinanderzusetzen“ (S. XIIf.). Die Form der Texte reicht von Aphorismus, über Gedicht bis zu Kurzprosa, wobei es sich – bis auf die Texte von Trojanow und Karahasan – um für diesen Band verfasste Originaltexte handelt. Damit gewinnt der Band weiter an Bedeutung. Ebenfalls lobenswert ist das Einbeziehen der zwischen Kunst und Wissenschaft sowie zwischen Politik und Gesellschaft vermittelnden Institutionen, die in den drei Interviews zu Wort kommen: der Literaturpreis *schreiben zwischen den kulturen* (Interview mit Christa Stippinger) – das österreichische Pendant zum inzwischen aufgelösten deutschen Chamisso-Preis, der *Hohenheimer Literaturpreis* (Interview mit Martin Hölblinger) und die *wiener wortstaetten* (Interview mit Bernhard Studlar). Wie **Ramona Pellegrino** in ihrem Beitrag verdeutlicht, unterscheidet sich das Konzept des 1997 ins Leben gerufenen ‚österreichischen Chamisso-Preises‘ von seinem deutschen ‚Bruder‘ dadurch, dass er auch Kategorien vorsieht, in denen sich auch zweisprachig aufgewachsene Schriftsteller/innen oder Autor/innen mit der Erstsprache Deutsch bewerben können, wenn sie das Thema Migration in ihrem Werk aufgreifen (vgl. S. 79). Diese fehlende Differenzierung zwischen einsprachigen und mehrsprachigen Autor/innen mag einer der Gründe für die Beendigung der Vergabe des Chamisso-Preises gewesen sein, obwohl er inzwischen einen Nachfolger im Chamisso-Preis/Hellerau gefunden zu haben scheint.¹ Auf die Besonderheiten der *wiener wortstaetten* geht **Michaela Bürger-Koftis** in ihrem Beitrag näher ein. Sie stellt die Erfolgsgeschichte dieses in seiner Form einmaligen „interkulturellen Autorenprojekts“ (S. 189) dar, durch welches in Österreich lebende Autor/innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, angeregt werden, auf Deutsch Theaterstücke zu schreiben und beim eigentlichen Schreibprozess von angehenden Dramatiker/innen begleitet werden. Eine Erfolgsgeschichte, die 2005 begonnen hat und sich trotz der ungewissen finanziellen Lage (vgl. S. 212) bis heute europaweit behaupten konnte.²

Die beiden einleitenden literaturwissenschaftlichen Beiträge liefern einen Überblick über den Wandel der wichtigsten Konzepte, wobei **Beate Baumann** zunächst die Konzepte der Multi-, Inter- und Transkulturalität näher erläutert und gegeneinander abgrenzt. Baumann hebt in diesem Zusammenhang das Potential solcher literarischen Texte für den Fremdsprachenunterricht und den DaF-Unterricht hervor, die „eine Reflexion über den Erfahrungsbereich Alterität und Fremdheit in Gang“ setzen und Auswirkungen „auf die kognitiven und emotionalen Sinnbildungs- und Verstehensprozesse der Fremdsprachenlernenden“ (S. 15) haben. Der Beitrag von **Ramona Pellegrino** überschneidet sich thematisch teilweise mit dem ersten theoretischen

1 Vgl. <https://www.chamissopreishellerau.de/> [23.11.2020].

2 Vgl. <http://www.wortstaetten.at/ueber-uns/> [23.11.2020].

Beitrag, bietet jedoch zugleich eine Erweiterung im Hinblick auf den ‚Zwischenraum‘ (Bhabha) und das Rhizom-Modell (Guattari/Deleuze), welches Amodeo in den 1990er Jahren für die interkulturelle Ästhetik „ausländischer Autoren in der Bundesrepublik Deutschland“³ (S. 50) fruchtbar zu machen versuchte.

Mit den Tendenzen gegenwärtiger Schreibpraxen österreichischer Autor/innen vor dem Hintergrund der Migrations- und Integrationsdebatten beschäftigt sich der Beitrag von **Primus-Heinz Kucher**. Er identifiziert die österreichische Gegenwartsliteratur als einen „blinden Fleck“ in der aktuellen literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung, da diese auch in solchen Grundlagenwerke wie *Postkolonialismus und Kanon* (2012)⁴ gänzlich ignoriert wird, obwohl mittlerweile eine „ausreichend postkolonial und plurilingual signierte Kultur- und Literaturkarte Österreichs“ (S. 104) präsent sei. **Sandra Vlasta** verhandelt das Transkulturalitätskonzept am Beispiel der Texte von Julya Rabinowich und Vladimir Vertlib und legt aufschlussreich dar, dass beide Werke (*Spaltkopf* und *Mein erster Mörder*) die Idee eines transkulturellen Europas transponieren, indem sie Verbindungen zwischen dem Lokalen und Globalen unterstreichen und das Judentum als „ein[en] substantielle[n] Teil“ (S. 173) einer mitteleuropäischen Identität anerkennen, denn ein transkulturelles Wien sei nicht zuletzt durch jüdische Elemente charakterisiert (vgl. ebd.). **Dagmar Winkler Pegoraro** untersucht die Städte als interkulturelle Mittelpunkte im Werk des aus Bosnien und Herzegowina stammenden, von 1997 bis 2003 als Stadtschreiber in Graz lebenden und auf Bosnisch schreibenden Autor Dževad Karahasan. In seinem Werk werden die Städte als „Produkt ihrer Wechselwirkungen“ imaginiert und dargestellt – als ein „permanentes Entstehen“, ein unermesslich „dichtes Netz von Beziehungen und Einflüssen“ (S. 130). Mit migrationspädagogischen Perspektiven auf die Literaturdidaktik beschäftigt sich schließlich der Beitrag von **Hannes Schwaiger**. In der Literatur geht es immer auch um die Frage nach den Handlungsspielräumen für Individuen und nach den Veränderbarkeiten von Ordnungen. So kann in einem subjektivierungskritischen reflexiven Unterricht die Literatur von bilingualen und bikulturellen Autor/innen eine besonders wichtige Rolle spielen, da sie die natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeiten in Frage stellt und Irritationen verursacht, indem die scheinbar harmlosen Fragen oder Zuschreibungen „als rassistisch, diskriminierend und ausschließend erfahren werden können“ (S. 228).

Etwas schleierhaft bleibt die Aufnahme des Beitrags von **Olga Gruber** in den Sammelband. Gruber beschäftigt sich mit den Vorurteilen gegenüber dem Tschechischen an der JKU Linz, die ihrer Meinung nach für das sinkende Interesse am Erlernen der tschechischen Sprache verantwortlich gemacht werden können. Die geographische Nähe Tschechiens, die zum Erlernen der Sprache durchaus motiviert, steht in

3 AMODEO, Immacolata (1996): „Die Heimat heißt Babylon.“ Zur Literatur ausländischer Autoren in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen: Westdeutscher Verlag.

4 UERLINGS, Herbert/PATRUT, Julia-Karin (Hgg.) (2012): Postkolonialismus und Kanon. Bielefeld: Aisthesis.

Konkurrenz zu den gängigen und verbreiteten Klischees und Vorurteilen gegenüber dem Nachbarland. Doch die entscheidende Rolle für das Nichtlernenwollen scheint der Untersuchung nach v. a. die historisch vorgegebene Hegemonie des Deutschen sowie die Absenz einer wirtschaftlich oder beruflich bedingten Motivation für das Tschechische zu spielen. Die Fokussierung auf Tschechisch scheint in diesem Band eher zufälliger als konzeptueller Natur und man würde sich auch die korrekte Schreibweise der Namen „Dževad“ oder „Çakır“ wünschen, doch das mindert die Qualität des Bandes keineswegs. Insgesamt bietet die Publikation einen sehr abgerundeten Einblick in die Konzepte der Multi-, Inter- und Transkulturalität im österreichischen Kontext sowohl aus theoretischer Sicht als auch anhand von konkreten literarischen Texten, die hier im Hinblick auf diese Konzepte näher untersucht werden. Gleichzeitig wird diese literaturwissenschaftliche Perspektive durch themenbezogene Texte von insgesamt 14 Autor/innen und durch drei Interviews mit Leiter/innen relevanter Institutionen ergänzt – ein einmaliges Konzept, dessen Intention durchaus aufgeht und überzeugt.

Renata Cornejo (Ústí nad Labem)

CIMER, Sanja/ JUG, Stephanie/ KEGELVIĆ, Ana/ NOVAK, Sonja (Hgg.) (2017): Slawisch-deutsche Begegnungen in Literatur, Sprache und Kultur. Hamburg: Dr. Kovač, ISBN 978–3–339–10072–6, 227 S.

Der Sammelband *Slawisch-deutsche Begegnungen in Literatur, Sprache und Kultur* enthält die Beiträge der bereits zum zweiten Mal ausgetragenen internationalen Tagung „Slawisch-deutsche Begegnungen in Literatur, Sprache und Kultur“ – eine Fortsetzung der ersten Tagung, die 2016 in Krakow, Polen, stattgefunden hat.¹ Sie fand diesmal am 27. und 28. Oktober 2017 an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften in Osijek (Kroatien) statt. Die Beiträge sind in zwei Themenbereiche untergliedert: *Sprachwissenschaft und angewandte Sprachwissenschaft* und *Literatur und Kulturwissenschaften*. Aus Platzgründen können hier nur stichpunktartig einige ausgewählte Abhandlungen vorgestellt werden.

Der Themenbereich *Sprachwissenschaft und angewandte Sprachwissenschaft*, als *Linguistics and applied linguistic* übersetzt, beinhaltet sechs Beiträge. Im ersten Aufsatz *Lang- und Kurzvokale im Slawischen und im Deutschen* von **Klaus Schuricht** konzentriert sich der Autor auf die Problematik der Vokalsysteme der deutschen und slawischen Sprachen. Jeder slawische Vokalbuchstabe repräsentiert einen Laut, in der deutschen Sprache repräsentiert jedoch jeder deutsche Vokalbuchstabe drei

¹ CFP: Slawisch-deutsche Begegnungen in Literatur, Sprache und Kultur / Slavic-German Encounters in Literature, Language and Culture (01.03.2017), URL: <https://networks.h-net.org/node/79435/discussions/161630/cfp-slawisch-deutsche-begegnungen-literatur-sprache-und-kultur> [20.04.2020].